

Schon mehrmals hat meine Tante an mich geschrieben, ich habe ihre Briefe unerbrochen zurück geschickt; sie hat mündliche Botschaften an mich gelangen, mich flehentlich bitten lassen, zu ihr zurückzukehren, da Richard — mir grauset vor dem Namen des Abscheulichen! — abgereiset sei, und sie nichts mehr wünsche, als mich an ihr Herz zu drücken. Ich habe keine Antwort für sie über meine Lippen gebracht. Nein! nein! ich kann — ich will die Verrätherin nicht wieder sehn, die mich in die Hände eines Ungeheuers geliefert hat! ihre Wohlthaten sind verwischt durch ihre ehrlose Handlung! die Bande des Blutes entehrt! ich bin von neuem die verlassne Waise, die ich war — und nun nur unglücklicher noch! — Unleugbar ist's, Richards Frevel ward von meiner Tante — wenigstens stillschweigend gebilligt; vielleicht daß sie auf diesem ehrlosen Wege das Mittel zu finden glaubte, mich zu seiner Gattin zu machen; da ich dieses mir von ihr gewählte Glück nicht für ein solches halten wollte, vielleicht daß sie den Leichtsinrigen mit festen Banden an mich Unselige fesseln wollte! — sei dem wie ihm wolle, ich habe im Angesicht des Himmels — bei den Gräbern meiner ehrliebenden Aeltern habe ich geschworen, nie — nie das Weib des Verruchten zu werden, der mich auf diese Weise so erniedrigen konnte. Allein will ich sie tragen, meine schuldlose Schmach, und lieber dieses entehrte Dasein von mir werfen, wie eine allzuschwere Last, als diesem Elenden gehören! —

Erschrick nicht vor dieser Aeußerung; geliebte Ida! deren tröstliche flehentliche Bitte die halb Wahnsinnige der Verzweiflung entrissen hat! — als ich zu Dir floh, aus jenem Hause des Verbrechens — gemißhandelt, geopfert! — als schon der Anblick Deiner stillen friedlichen Wohnung mir Wohlthat und der Deinige, Du kostbare Freundin meiner Jugend, mir endlich Linderung gab! als ich in Deinem treuen verschwiegenen Busen die Fülle meines Elends niederlegte und in der heiligen Beichte, zu den Füßen Deines edlen Gatten, meine verzweifelnbe Seele ausströmte — Worte des Trostes der Weihe von ihm zu vernehmen — da wich der schwarze Geist der Schwermuth von mir, der mir im nahen Strom das kühlende Ziel meiner Leiden gezeigt hatte! Ich habe es Dir — ich habe es ihm — dem würdigen Diener Gottes, dessen

segnendes Wort mich entzündigte — heilig versprochen: daß ich leben will! — Ueberlassen Sie, (sprach der Geweihte) das Zagen und Verzweifeln dem frechen Sünder, der Sie beleidigt hat — es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und seine Zuversicht setzen auf den Herrn, der Rächer ist, über das Alles! ihre Seele ist rein, ihre geistige Ehre unbesleckt, darum richten Sie sich auf im Bewußtsein Ihrer Unschuld, zu tragen, was ein unabänderliches Schicksal zu Ihrer Prüfung beschlossen hat. Auch in der Nacht unsrer Leiden ist der Bewährende, Stärkende mit uns!

So sprach Dein Delmar, und Licht und Trost erfüllte meine, in dem Schatten des Todes schmachtende Seele! — nein Ida! ich werde nichts thun, mein Leben mit seiner Schmach zu verkürzen, ich werde mehr thun, ich werde es ertragen.

Dennoch fällt mir noch mehr als je das seltsame Ereigniß bei, das sich bei meinem Eintritte in diese Welt zugetragen, und von dem mich erst spät meine Tante, die nicht leicht etwas verschweigen kann, unterrichtet hat.

Bei meiner Geburt ward nämlich meine mit dem Tode kämpfende Mutter von einem plötzlich unterdrückten Schrei der Hebamme erschreckt, welcher die Ueberzeugung in ihr erregte, sie habe einem mißgestalteten Wesen das Leben gegeben. Als ich aber bald darauf völlig gesund in ihre Arme gelegt ward, begehrte sie die Ursache jenes Schreies zu wissen, und nach langem Eindringen gestand zuletzt die Befragte: sie sei dadurch entsetzt worden, daß ich mit aufwärts gerichtetem Gesicht zur Welt gekommen sei und der Glanz meiner offenen Augen habe sie erschreckt, um so mehr: da Kinder auf diese Art geboren, keines natürlichen Todes versterben sollten. Wiewohl nun meine Mutter weit über allen Aberglauben, der noch jetzt bei Kindbetten ein ganz vorzügliches Asyl findet, erhaben war, so konnte sie sich doch nach dem Bericht der Tante eines Schauders nicht erwehren, dessen gewaltiger Eindruck in ihrer fast peinlichen Sorgfalt für mein armes junges Leben vorherrschend blieb. „Der Aberglaube (sagt die vortreffliche Frau in einem ihrer Tagebücher) ist mir immer vorgekommen, wie jener starke Mann, von dem die Schrift erzählt, er habe in der Nacht mit dem Erzvater Jacob gerungen, und dieser sei verrenkt in der Hüfte, und